Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 65 (1987)

Heft: 1

Rubrik: Unterwegs notiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unterwegs notiert

Vor Jahren schrieb ich unter diesem Titel in der «Zeitlupe» jeweils eine Seite mit Erlebnissen, Eindrücken, Begegnungen, Beobachtungen, die ich unterwegs machte. Auf Wunsch meines Nachfolgers nehme ich diese Rubrik wieder auf. Schwer fiel mir die Zusage nicht, bietet sich mir doch damit Gelegenheit, das Gespräch mit Ihnen, unseren geschätzten Leserinnen und Lesern, in ungezwungener Art fortzusetzen.

✶

Zunächst einige Worte zu meinem «Tag P». Es war der 24. Dezember 1986. Vor dem Mittagessen war allgemeiner Büroschluss. Aber nicht für mich. Noch waren die letzten Aktenstösse zu sichten. Sowohl der Chefredaktor wie der Informationschef hatten mich um nützliche Unterlagen gebeten. Es waren merkwürdig stille Stunden im leeren Haus. Nur eine brennende Kerze leistete mir Gesellschaft. Während der grossen Wegwerfaktion vom Dezember musste ich immer wieder um 22 Jahre zurückdenken: Am ersten Arbeitstag in einem Grossbetrieb erwartete mich damals ein total geräumtes Büro mit zwei Dudenbänden und einigen Jahrgängen der Hauszeitschrift. Es hiess, der Vorgänger habe mich nicht «belasten» wollen. Nun, ich hatte dann wirklich Gelegenheit, ganz von vorn anzufangen ... Gelegentlich war ich in Versuchung, es ebenso zu machen. Es wäre soviel einfacher gewesen. Aber mein Pflichtgefühl liess dies nicht zu. Tatsächlich kamen Papiere zum Vorschein, die meinen jüngeren Kollegen gute Dienste leisten würden, sofern sie sich Zeit zur Lektüre nehmen würden. Aber das war dann nicht mehr meine Sache. Um halb sechs verliess ich das mir liebgewordene Büro mit einem Stosseufzer der Erleichterung.

✶

Wieweit interessieren sich Nachfolger für die Anregungen, Vorschläge, Erfahrungen eines Vorgängers? Es gibt da offenbar verschiedene Verhaltensmuster. Eine Bekannte erzählte mir in jenen Tagen: «Mein Bruder hat während über 30 Jahren eine Bankfiliale aufgebaut, auch seine ganze Freizeit dafür geopfert. Als er dem Nachfolger die sorgfältig geordneten Dossiers der wichtigen Kunden erläutern wollte, meinte dieser: ‹Danke für Ihr Angebot. Ich fange lieber beim Punkt 0 an›. Mein Bruder hat sich bis heute noch nicht von dieser Absage erholt.»

✶

Eine weitere wahre Geschichte: P. M., Prokurist in einem Konzern, wurde in allen Ehren verabschiedet. Schulterklopfend meinten die Kollegen: «Natürlich werden wir Dich jederzeit anrufen, wenn wir Deinen fachkundigen Rat benötigen.» Herr M. sass monatelang in seinem Arbeitszimmer und wagte kaum, den Sessel zu verlassen, aus Angst, einen Anruf zu verpassen. Er wartete umsonst. Von der dann folgenden schweren Depression konnte ihn nur ein Psychiater befreien.

✶

Angesichts solcher Pensionierungsschocks ertönt der Ruf nach der flexiblen Altersgrenze immer lauter. Nur dürfte sie gerade für Kaderleute nicht leicht zu realisieren sein. Beim Schreiben denke ich an meine privilegierte Lage: Dem Präsidenten und dem Zentralsekretär konnte ich eine ganze Liste von Vorhaben für die nächsten Jahre unterbreiten, für die bisher die Zeit gefehlt hatte. Man akzeptierte sie, überliess mir aber weitgehend die Termine. Man verstand mein Bedürfnis, nach fast 37 Berufsjahren etwas Abstand zu gewinnen und zu verschnaufen.

✶

Es kamen verschiedene andere Angebote. Ich habe fast überall Bedenkzeit erbeten. Denn schliesslich erwarten einige soziale, kirchliche und kulturelle Gremien meine weitere Mitarbeit. Zurückgestellte Besuche, Hobbies und Ferienpläne verlangen nach ihrem Recht. Es gilt, im 3. Alter einen neuen, freieren Lebensrhythmus zu finden. Dass mir dies gelingt, hoffen meine Frau, unsere sieben Kinder und Schwiegerkinder, die fünf Enkel und

Ihr Peter Rinderknecht

PS. Ich bedanke mich auch hier für Dutzende von herzlichen bis rührenden Abschiedsbriefen, die ich nach Möglichkeit persönlich beantwortet habe. Unter vielen guten Worten begleitet mich eines von Kierkegaard besonders: «Man kann das Leben nur rückwärts verstehen, aber leben muss man es vorwärts.»